

Montag d.20.9.1886

Lieber Gustav!

Deinen Brief habe ich erst heute erhalten. Er ist auch heute erst in Berlin angekommen. Ich werde mir Deine Briefe jetzt immer am Montag früh holen. Der Sonntag ist zu ungünstig dazu und ich habe nicht Pfleghma genug, über einen verneinenden Bescheid am Postschalter innerlich kaltblüig zu bleiben. Die Post ist des Sonntags für mich auch nur bis 9 Uhr Morgens geöffnet. Schreibe nur an Deinem gewöhnlichen Termin, dann bringt mir der Montag anstatt einer Enttäuschung einen lieben Gruß von Dir. Dir ist doch mehr Unangenehmes begegnet? Dein heutiger Brief noch mehr wie der vorige klingen beinahe danach. Gerade jetzt, wo die Presse da ist, ist doch wieder ein Schritt geschehen! Aber ich glaube vielmehr, daß Du körperlich Dich überanstrengt hast und daraus Deine trübe Stimmung entspringt. Es wäre ganz nutzlos, Dich davor zu warnen, denn ich sehe jetzt nirgends ein Mittel, das Dich vor zuviel Arbeit schützen könnte. Du wirst selbst mit Deinen Kräften Haushalten und nicht mehr thun als nöthig ist. Solltest Du aber in dem Bestreben, möglichst schnell unser Wiedersehen herbeizuführen, Deine Kräfte mißbrauchen, so möchte ich Dir an dieser Stelle noch einmal dringend wiederholen, daß ich mich ganz darin gefunden habe, diese schöne Stunde in weiter weiter Ferne zu wissen. In den 2 Monaten Deiner Abwesenheit habe ich mich mit Erfolg in Geduld geübt. Ich muß zwar in nächster Zeit der Menge meiner Jahre wieder eines zulegen, habe aber einen Talisman, der mich noch lange jung erhalten soll, so daß Du, wenn auch erst nach Jahren Dich noch immer mit mir sehen lassen kannst. Um mich also schlicht und einfach auszudrücken: Ich kann noch warten und will das lieber thun, als zu wissen, daß Du Dich meinetwegen so quälen muß. Wir wollen die Zeit recht ausnutzen. Wie wär's denn, wir sagten uns jetzt alles, was wir aneinander auszusetzen haben! Wir haben doch beide Neigung dafür, alles anders wie andere Menschen zu machen. Die sagen sich in unserer Lage so lange die schönsten Dinge vor, was für reizende Ausnahmegeschöpfe sie wären u.

[2]

dergl. bis sie's glauben. Und wenn sie sich dann gegenseitig recht eitel gemacht haben, dann heirathen sie sich und stehen dann vor der Wahrheit, die sie recht wenig als Engel und erhabene Wesen zeigt. Ich habe Dir gegenüber schon öfter den Anfang mit dieser Art von Offenherzigkeit gemacht und werde, wenn Du Dich auch bis jetzt noch nie revangiert hast, bis an mein Lebensende damit fortfahren. Glaube nur nicht, daß ich jetzt gerade etwas in Petto habe, ich schreibe Dir nur gern von meinen unangenehmen Seiten, weil Du, mein liebstes Herz, keine Augen dafür zu haben scheinst.

Dienstag d. 21. Liebster Schatz, in all der Unruhe um mich, der Eine ist verdrießlich, der Andere ärgerlich, das Wetter dunkel, regnerisch, ist mir so sonnig, so übergücklich zu Sinn, in Gedenken an Dich und Deine Liebe und Treue. Ich vergesse allen Kummer, alle Sorge einst schnell in Deinen Armen, ich streiche Dir zum Dank dafür die Falten von der Stirn. Du hast so einen grübelnden Zug zwischen den Brauen, gleich zuerst fiel mir das auf, und dachte ich bald darauf im Stillen: Es müßte eine schöne Aufgabe sein, diese Falte zu verscheuchen. Glaube nur garnicht, daß mir dieser Ernst bei Dir weniger angenehm ist wie Deine Heiterkeit, im Gegentheil, mir imponieren die Männer am meisten, wenn sie den Kopf voll ernster Gedanken haben.- Ich imponiere Dir aber wahrscheinlich sehr wenig, wenn ich in diesem Tone fortfahre, und will ich, obgleich es garnicht meine Absicht ist,

diese Empfindung bei Dir zu erregen, versuchen, in einen anderen überzugehen. - - Es geht nicht!- Ich kann's Dir nicht schreiben, ich kann's Dir nicht sagen u. Du sollst es einst fühlen, wie lieb ich Dich habe. Es ärgert mich, wenn ich höre, daß noch andere Menschen dasselbe Gefühl zu haben glauben. Ich möchte darin so ganz unerreichbar sein, so ganz allein mit Dir. Fast wünschte ich, wir könnten allen Menschen entfliehen und brauchten nie uns ihren Meinungen und Urtheilen auszusetzen. Kennst Du „Von Dingen, die man nicht antasten soll“ von Geibel? Hier ist's:

[3]

Ich hatt ein Bildniß wunderschön,
Mit zarten Farben ausgemalt,
Das hat mit seinem bunten Schein
Gar lieb in's Auge mir gestrahlt;
Ich hielt es ganz für mich allein,
Und wo ich war, da muß es sein.
Tags stand's an meiner Arbeitsstätte,
Zu Nacht hing's über meinem Bette,
Und selbst in meinem schönsten Traum,
Wie hold es blüht, ihr glaubt es kaum.

Da dachten die Leute in der Stadt:
„Was der wohl so besonderes hat?“
Kamen herbei von allen Enden,
Betasteten es mit plumpen Händen,
Hielten es gegen Feuer und Licht,
Ob auch die Farben in der Richt,
Wischten am Firniß hier und dort,
Und hingen's dann an seinen Ort.

Die Leute sind ein eigen Geschlecht,
Meinen, sie hätten vollkommen Recht,
Sagen, mir bliebe das Bild ja doch,
Und ich auch sei derselbe noch;
Ich aber schlage die Augen nieder,
Und wenn ich auf mein Kleinod seh',
Thut's mir im tiefsten Herzen weh;
Der Schmelz ist hin und kommt nicht wieder.

Von den Deinen habe ich sehr lange nichts gesehen. Wenn ich nicht glauben müßte, daß Agnes sich vor Papa mit Recht ein bischen fürchtete, würde ich ihr dies geringe Entgegenkommen doch ein bischen verdenken. Es giebt manche Formen, die recht wohlthuend sind als Ausdruck eines tieferen Gefühls, d. ist Rücksicht für andere. Ich glaube, A. fehlt manchmal doch die gute Erziehung ein wenig. Aber bitte, laß durch kein Wort davon merken oder fordere sie schriftlich auf, mich zu besuchen - bitte, thue das nicht- unfreiwillige, erzwungene Besuche haben für mich mehr Unangenehmes als irgend welchen Werth. Agnes hat so viele schätzenswerthe Eigenschaften und ist mir so lieb in der Zeit unserer Bekanntschaft durch ihre Frische und Natürlichkeit geworden. Aber gerade darum thut es mir leid, daß sie in ihrer früheren

[4]

Spähre keine Gelegenheit gehabt hat, ihr, wie soll ich sagen, ihr Empfinden zu vertiefen und ihr

Gefühl zu bereichern, wodurch sich manchmal in dem Verkehr mit ihr kleine Härten zeigen, die ihr unverdorbenes ehrliches Herz eigentlich bei etwas mehr Erziehung von Hause nicht zu haben brauche. Wenn Marie so hier wäre! Ich kann sie mir nach ihrem Brief so lebendig vorstellen! Wir würden uns sehr gut verstehen. Mein theures Lieb, laß weder O. noch A. je etwas von meinem Urtheil über sie merken. Als ein fremdes Element, wie ich in Eure Familie komme, kann ich so leicht ein störendes werden, und will ich, da ich neben einigen nützlichen Talenten auch ein wenig vom politischen habe, niemals direkt auf einen einzuwirken suchen, Du natürlich ausgenommen.- Die Partie mit dem Kongreß gestaltete sich zu einer netten Dampferpartie, hin mit Musik, zurück mit Mondschein- weiter nichts. Deine Tour nach Versailles habe ich Dir inzwischen auf der Karte nachgemacht. Es vergehen manchmal Tage, ehe ich Gelegenheit habe, die Karte unbemerkt ausbreiten zu können. Place de la République ist wohl derselbe wie Place de la Bastille? Hast Du noch die scheußliche Wohnung? Das Schönste wäre, wenn Du über Metz zurückreisen könntest. Das Annchen Roth dort ist aber viel netter und reizender, als die Du hier findest! Ich bin begierig über die widerspenstige Presse nächstens zu hören. Hoffentlich geht alles gut und vor allem bist Du wohl und munterer! Schreib, wenn Du irgend kannst zur rechten Zeit, mein theures, einziges Lieb, ich ängstige mich sonst. Lebe wohl, mit diesem Brief sendet Dir einen ganz scheuen, himmlischen Kuß

Deine

A.

Vielen Dank für die Skizze!